

# 1 Die Krise der CIAM-Moderne nach 1945

## Allgemeine Entwicklung

Die Krise der CIAM-Moderne in Europa kann als einer der Ausgangspunkte für die Entwicklung neuer Architekturströmungen in den 1960er Jahren angesehen werden. Die damit verbundene Kritik an einem dogmatisch ausgelegten Funktionalismus wird häufig an erster Stelle mit dem CIAM-Funktionalismus, der wichtigsten Avantgarde-Strömung von 1928-1959, in Verbindung gebracht.<sup>1</sup>

Als der CIAM 1928 gegründet wurde, befand sich die Hauptströmung der modernen Architektur in der wissenschaftlich- analytischen Phase des Funktionalismus (Mart Stam, Hans Schmidt und Hannes Meyer) mit einer auffallend starken Affinität zum analytischen Denken der Naturwissenschaften und zum Marxismus.<sup>2</sup> Die „Raum-Zeit-Konzeption“<sup>3</sup> der durchgrünten funktionellen Stadt, die in der Charta von Athen<sup>4</sup> propagiert wurde, war ein radikal neues Konzept innerhalb des Städtebaus, das in seiner letztendlichen Konsequenz kaum zu überschauen war und schon früh in die Kritik geriet. Das Dogma „Licht, Luft, Sonne“ sowie die vierteilige Funktionstrennung<sup>5</sup>, was nahezu 30 Jahre lang propagiert wurde, führte im Rückblick zu einschneidenden Veränderungen im Städtebau. Trotzdem ist diese Entwicklung nicht ausschließlich auf die Protagonisten des CIAM

<sup>1</sup> Frampton Kenneth, *Moderne architectuur: Een kritische geschiedenis*, Nijmegen 1988

<sup>2</sup> Lüchinger Arnulf, *Strukturalismus in Architektur und Städtebau*, Stuttgart 1981

<sup>3</sup> Giedion Siegfried, *Raum Zeit Architektur*, Basel Boston Berlin, 1996

<sup>4</sup> Die „Charta von Athen“ entstand auf dem vierten CIAM 1933 und formulierte Thesen zum Städtebau, in denen der chaotische Zustand thematisiert und mit allgemeinen Forderungen zur Erneuerung konfrontiert wurde.

<sup>5</sup> Wohnen; Arbeiten, Sich Erholen, Sich Bewegen/Versorgen

zurückzuführen. So vertritt Albers die Auffassung, nicht die Charta von Athen sei Verantwortlich gewesen für die Entwicklung im Städtebau, sondern diese habe vielmehr allgemeine Grundsätze übernommen, die bereits in den 1920er und 30er Jahren von prägenden Persönlichkeiten der städtebaulichen Disziplin entwickelt worden waren.<sup>6</sup> Hierzu gehörten nicht nur Vertreter, die sich zur Avantgarde zählten, sondern auch Persönlichkeiten wie Tony Garnier, Fritz Schumacher oder Hendrik Petrus Berlage.

Um die Leitbild-Entwicklung der 1960er und 70er Jahre nicht nur aus dem Blickwinkel des CIAM- einzuschätzen, ist die Auseinandersetzung mit dem allgemeinen städtebaulichen Entwicklungsprozess der 1950er-60er Jahre unerlässlich. Denn hier sind die Wurzeln für die in diesem Zeitraum entwickelten Strömungen des ‚Strukturalismus‘ zu finden. Dabei kann man den Übergang in die 1960er Jahre sicherlich als Schwelle oder paradigmatischen Wechsel nach Kuhn<sup>7</sup> auffassen. In der europäischen Stadtentwicklung sieht Albers „den Übergang von einer auf die Entwicklung reagierenden Anpassungsplanung zu einer sie antizipierenden Auffangplanung“<sup>8</sup>, die den vermeintlich notwendigen Raum bereit stellte für anstehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen nach der Wiederaufbauphase. Die 1950er Jahre waren geprägt durch den allgemeinen Wiederaufbau des in Teilen zerstörten Europa und durch die Anpassungsprozesse der ‚alten Stadt‘ an die veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen. Hier sind als wesentliche Leitgedanken die Auflockerung und Gliederung der als zu dicht empfundenen traditionellen Stadt sowie der verkehrsgerechte Ausbau der Städte zu nennen. Trotz kontroverser Diskussionen zwischen ‚Traditionalisten und Modernisten‘ wird von einem allgemeinen Konsens gesprochen, der an die Planungsgrundsätze vor 1945 anknüpfte.<sup>9</sup>

Auch die Bauweise in der Architektur entwickelt sich nach Auffassung von Joedicke bis in die 1950er Jahre weitgehend homogen. Die von ihm mit dem Ausdruck „Technische Perfektion“<sup>10</sup> umschriebene Strömung spielte sich

---

<sup>6</sup> Albers Gerd, Papageorgiou-Ventas Alexander, Stadtplanung : Entwicklungslinien 1945-1980, Tübingen 1984

<sup>7</sup> Kuhn Thomas S.; Die Struktur wissenschaftlicher Revolution; Frankfurt a. Main 1967

<sup>8</sup> Albers Gerd, Papageorgiou-Ventas Alexander, Stadtplanung : Entwicklungslinien 1945-1980, Tübingen 1984, S. 289

<sup>9</sup> Albers Gerd, Papageorgiou-Ventas Alexander, Stadtplanung: Entwicklungslinien 1945-1980, Tübingen 1984, siehe auch Hafner Thomas, Sozialer Wohnungsbau in Westdeutschland 1945-1970, Stuttgart 1994, Habilitationsschrift

<sup>10</sup> Joedicke Jürgen, Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts: von 1950 bis zur Gegenwart, Stuttgart, 1990

auf dem „Boden der Moderne“<sup>11</sup> ab und war demnach „evolutionärer Natur“.<sup>12</sup> Kennzeichnend für diesen Zeitraum sind freistehende Objekte in landschaftsartig gestalteter Umgebung mit einem ornamentlosen architektonischen Erscheinungsbild. Der Grund für diese architektonische Kargheit wird in der Auseinandersetzung mit der Technik, insbesondere mit den industriellen Fertigungsmethoden von Gütern gesehen. So zeigen die Bauwerke einen bewusst auf Präzision und Perfektion hin konzipierten ästhetischen Ausdruck. Konsequenter finden technisch hergestellte Produkte und Baustoffe ihre Anwendung. Ein weiteres Merkmal ist die „Gerade als konstituierendes Element“<sup>13</sup>, die sowohl den Baukörper als auch die Raumbehandlung dominiert. Hiermit verbinden sich einfache geometrische Formen wie dem Quader als flache, vertikale Scheibe oder als Punkthaus. Eine plastische Behandlung der Oberflächen wurde abgelehnt. Mit Bezug auf Mies van der Rohe wird hier eine Funktionsauffassung vertreten, die keine spezifischen Funktionen mehr zulässt. Erstes Gebot ist die Variabilität der Funktion, die durch die Neutralität der Architektur zum Ausdruck kommen soll. Dies zeigt sich in einer Architektursprache, die sich durch „Strenge, Glätte“<sup>14</sup> und haptische Armut im Material der Wand auszeichnet.<sup>15</sup>

Was den Zeitraum von Beginn der 1950er Jahre betrifft, spricht Joedicke, auf der Basis der Entwicklungsphasen der Modernen Architektur,<sup>16</sup> von einer „totalen Formerweiterung“.<sup>17</sup> Die Motivation für die Erweiterung des Formenrepertoires sei demnach, die Informationsarmut der modernen Architektur durch „Belebung, Bereicherung, Unregelmäßigkeiten und Überraschungen“<sup>18</sup> zu überwinden. Kennzeichnend für alle Strömungen bis Anfang der 1960er Jahre sei die strukturelle Belebung der Flächen, dabei bewege sich die Bandbreite von funktionalen bis zu rein ornamentalen Gestaltkriterien. In den Vordergrund trete dabei der Reiz von Texturen, die

---

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Die 1. Phase umfasst die Durchsetzung der ‚Modernen Architektur‘, die 2. Phase beginnt ab 1930 und wird mit dem Begriff ‚Formerweiterung‘ zusammengefasst. Die 3. Phase ab 1950 wird mit ‚totaler Formerweiterung‘ umschrieben. (J. Joedicke, 1930-1960 in: B+W, Heft 10, 1961)

<sup>17</sup> Der Begriff ‚totale Formerweiterung‘ umschreibt eine Entwicklung in der ‚Modernen Architektur‘, die sich aller Möglichkeiten und Formen bedient. Das Primat bestimmter Leitbilder wird abgelegt. (J. Joedicke, 1930-1960 in: B+W, Heft 10, 1961, S. 372)

<sup>18</sup> Joedicke Jürgen, 1930-1960, Bauen und Wohnen, Heft 10, 1961, S.366

durchaus kritisch zu hinterfragen seien.<sup>19</sup> Ragon benennt ebenfalls für diesen Zeitraum eine Architekturästhetik, die sich in ihrer Schönheit erstmals seit der Gotik auf die „Beredsamkeit ihrer Strukturen“ berufen habe.<sup>20</sup>

Die Architektur in Westdeutschland reiht sich in den vorgenannten Entwicklungsprozess ein. In Westdeutschland kann durch den internationalen Einfluss Mitte der 1950er Jahre von einer Öffnung der Architektur gesprochen werden. Infolge dieses Öffnungsprozesses werden konservative, regionale und traditionelle Tendenzen aus der Architekturdebatte verdrängt. Kongruent mit der internationalen Architekturentwicklung, in der die dritte Generation auf den Plan tritt, kann man von einem Prozess des Umdenkens innerhalb der modernen Architektur sprechen, welcher auf das Heranwachsen einer neuen Architektengeneration zurückzuführen ist. Hierbei handelt es sich in Westdeutschland um eine Generation von Architekten, die nach 1945 mit dem Studium begannen und Mitte der 1950er Jahre ihre ersten Projekte realisieren konnten. Aber auch die ältere Generation konnte sich diesem Einfluss nicht gänzlich entziehen und passte sich dieser Entwicklung an.<sup>21</sup>

Ende der 1950er Jahre entstanden erste Zweifel an den bislang anerkannten Leitbildern. So finden sich im Städtebau folgende Kernthemen:

- a) die Kritik an den monofunktionalen „Schlafstädten“ durch fortschreitende Funktionstrennung, die sich mit der Suche nach der verloren gegangenen „Urbanität“<sup>22</sup> überlagert.
- b) der Verlust des traditionellen städtischen Raumes aufgrund objekthafter Baukörper und mangelnder Dichte; anstatt einer Gliederung und Auflockerung der Stadt werden nun deren Verdichtung und Verflechtung diskutiert.
- c) Identitätsverlust durch homogene Großplanungen und
- d) die Zersiedlung der Landschaft bei gleichzeitigem Verfall der Innenstädte. In architektonischer Hinsicht wird im Massenwohnungsbau die Monotonie der Zeilenstruktur kritisiert,<sup>23</sup> verbunden mit:

---

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ragen Michel, Ästhetik der zeitgenössischen Architektur, Neuchatel 1968

<sup>21</sup> Joedicke Jürgen, Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts: von 1950 bis zur Gegenwart, Stuttgart 1998 und Hafner Thomas, Sozialer Wohnungsbau in Westdeutschland 1945-1970; Stuttgart 1994

<sup>22</sup> Salin Edgar hat durch seinen Vortrag „Urbanität“ zu einer Renaissance des Begriffes im deutschen Sprachraum beigetragen, obwohl er paradoxerweise davon abriet den Begriff auf zeitgenössische Verhältnisse anzuwenden (Wolfgang Pennt, Bauen in Deutschland der 1960er Jahre, in: db2-1970, S. 89)

<sup>23</sup> Joedicke Jürgen, Architektur des 20. Jahrhunderts von 1950 bis zur Gegenwart, Stuttgart 1998, S.66; Albers Gerd, Papageorgiou-Ventas Alexander, Stadtplanung : Entwicklungslinien 1945-1980, Tübingen 1984

- mangelnder plastischer Differenzierung und Sinnlichkeit;
- der dogmatischen Anwendung des architektonischen Funktionalismus und
- der einseitig technisch orientierten Architekturauffassung.

Im internationalen Vergleich der westdeutschen Architektur nahm die Interbau in Berlin (1957), als Zeichen für den Versuch eines Anschlusses an die internationale Architekturentwicklung, einen besonderen Stellenwert ein. Erstmals zeigte sich der Anspruch Leitgedanken des neuzeitlichen Städtebaus und internationale Wohnarchitektur mit vom westdeutschen Standard abweichenden Wohnkonzepten in einem Projekt in Westdeutschland zu realisieren. Ebenfalls als richtungsweisend wurde von der Fachöffentlichkeit die Bauweise gewertet, bei der industrielle Fertigungsmethoden und Materialien wie Stahlbeton, Glas und Kunststoff zum Einsatz kamen. Während die Architektur allgemein gelobt wurde, habe die städtebauliche Ordnung nach Ansicht der Kritiker eher eine negative Vorbildfunktion innegehabt. Die Bauweise der Interbau wird zugleich als Höhe- und Endpunkt in der westdeutschen Architektur- und Städtebauentwicklung der 1950er Jahre angesehen (vgl. Hafner).

Die Ausstellung „Heimat, deine Häuser“ (1963) stellt die erste schonungslose Auseinandersetzung mit den erfolgten Aufbauleistungen der Nachkriegsjahre in der BRD dar. Im Mittelpunkt stand der zeitgenössische Wohnungsbau, der nach Meinung der Initiatoren<sup>24</sup> durch mangelnde Reflexion auf die eigentlichen Probleme der Gegenwart nicht reagiert habe. Zu sehr habe sich der erfolgte Wiederaufbau auf das Vorhandene bezogen, anstatt sich davon zu lösen und die zunehmenden Wohnungsprobleme durch vorausschauende Planungen anzugehen. So beschränkten sich die Aufbauleistungen der Nachkriegsjahre „zunächst auf die Beseitigung der Not, Produktion möglichst vieler Wohnungen und später die Förderung der Eigentumsbildung aus politischen Gesichtspunkten“.<sup>25</sup>

Neben der oben genannten Kritik wurden auch Lösungsmöglichkeiten vorgetragen. Sie betrafen drei Themenkomplexe:

**Erstens** wurden anstatt des klassisch freistehenden Einfamilienhauses verdichtete Wohnformen im Einfamilienhausbau wie das Terrassen-, Ketten- und Hofhaus gefordert.

**Zweitens** wurden anstelle monotoner Siedlungszeilen Wohnungen vorgeschlagen, die „vielfältig gegeneinander versetzt und übereinander

---

<sup>24</sup> Initiiert wurde die Ausstellung vornehmlich von den Stuttgarter Architekten Bächer, Luz, Kammerer und Belz, die von ihren Kollegen Behnisch, Heinle, Joedicke und Ostertag unterstützt wurden.

<sup>25</sup> Heimat, deine Häuser in db/8, 1963, S. 7

geschichtet“<sup>26</sup> werden könnten. Im Vordergrund stand die Wahrung des menschlichen Maßstabs als Gegensatz zu den „Schemabauten deutscher Mietblocksiedlungen“.<sup>27</sup>

Drittens sollte die industrielle Produktion im Wohnungsbau Berücksichtigung finden. Propagiert wurde in diesem Zusammenhang das fertige Einfamilienhaus „ als Element einer raumsparenden städtebaulichen Konzeption, (...) variable Bausysteme, die uns nicht an den starren Zeilenbau binden.“<sup>28</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich in den Zielsetzungen der Initiatoren die Vorstellung von einer ‚neuen Wohnlandschaft‘ spiegelt. Diese müsse gekennzeichnet sein, so die Initiatoren, durch die ökonomische Nutzung des Bodens und die sinnvolle Verbindung verkehrlicher und gemeinschaftlicher Einrichtungen auf der Grundlage soziologischer Erkenntnisse und humaner Planung. Als illustrierende Beispiele führten sie die Siedlung Halen in der Schweiz (Atelier 5), die Planung der neuen Stadt Toulouse- Le Miral in Frankreich (Candilis, Josic, Woods), die Siedlung Roehampton in England und die Wohnhügel in Stuttgart (Frei, Schröder) an.<sup>29</sup>

In der allgemeinen Leitbilddiskussion werden die Gründe für die Ergebnisse der ersten Phase des Nachkriegsaufbaus in einer „ideologischen Verklärung“<sup>30</sup>, gepaart mit einer unzureichenden Ausbildung, gesehen, zumal die ‚Avantgarde‘ das Land verlassen hatte. So war die Weiterentwicklung der Moderne ins Stocken geraten. Wichtige Protagonisten lebten im Ausland und lehrten dort, während deren Schüler in Westdeutschland tätig waren und die ‚alte Moderne‘, als unbelastete Alternative zum Dritten Reich propagierten. Die dogmatische und unkritische Interpretation des funktionalen Bauens war ein wesentlicher Ausdruck der Architektur- und Städtebauentwicklung. (Hafner)

Den Architekten und Stadtplanern sowie der Gesellschaft wurde im Allgemeinen ein monokausales Denken unterstellt<sup>31</sup>, das sich mit zweckrationalem Handeln verbinde. Gründe hierfür wurden in der Monopolstellung der Wohnungswirtschaft und der schnellen Deckung der Wohnungsnot vermutet. Gleichzeitig fand eine ideologische Gleichsetzung von

---

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Berndt Heide, *Die Ideologie der Architektur*, Frankfurt a. Main 1968

<sup>31</sup> Marcuse Herbert, *Der eindimensionale Mensch*, Neuwied /Berlin 1967; siehe auch Alexander Christoph, *Die Stadt ist kein Baum*, in: *Bauen und Wohnen* 1967/7 S.283-290, 1. Ausgabe in *Architectural Forum* 1965 (engl.)

„International Style“ und Bauökonomie statt (Berndt). Klotz umschreibt diese Phase mit dem Begriff „Bauwirtschaftsfunktionalismus“. Er vertritt die Auffassung, dass die Phase des Nachkriegsaufbaus in Europa zu der „Verbreitung, Verwandlung, aber auch der Verfälschung der Moderne“ beigetragen und sich im Namen der „Modernen Architektur“ am weitesten davon entfernt habe. Dieser so genannte „doktrinäre Funktionalismus“ verbinde sich mit Formen und Motiven der klassischen Moderne, aus denen aber eine Auslese von zweckrationalen Lösungskonzepten stattgefunden habe. Dabei sei der größte Teil der Lösungsangebote der klassischen Moderne unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit ausgeschlossen worden.<sup>32</sup>

In der weiteren Betrachtung zeigt sich aber, dass die Beurteilung der Architekturentwicklung von Klotz nicht so einfach zu verallgemeinern ist, vielmehr differenzierter gesehen werden muss. So ist Joedicke mit Verweis auf Architekten wie Häring, Scharoun oder Alto der Auffassung, es werde oftmals vergessen, dass die ‚moderne Architektur‘, sich vielfältig bisweilen sogar widersprüchlich darstelle. Dennoch könne von einer beginnenden Kommerzialisierung der modernen Architektur zu Beginn der 1960er Jahre gesprochen werden, in Folge derer überall die gleichen, monotonen Wohnquartiere und Stadtzentren entstanden seien. So sei das künstlerische Erbe in den Händen der nachfolgenden Generation oftmals zu einem leicht handhabbaren Dogma verkümmert.<sup>33</sup>

Damit wird deutlich, dass die westdeutsche Kritik an der modernen Architektur sich im Wesentlichen auf den Massenwohnungsbau bezog, auf die als unheilvolle angesehene Allianz von Idealen der klassischen Moderne und der Bauökonomie.

---

<sup>32</sup> Klotz Heinrich, *Moderne und Postmoderne: Architektur der Gegenwart 1960-1980*, Braunschweig/Wiesbaden, 1987, S.24/34

<sup>33</sup> Joedicke Jürgen, *Architektur des 20. Jahrhunderts von 1950 bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1998

## Entwicklung der ‚strukturalistischen‘ Strömungen

### Ende des CIAM

Das Ende des CIAM wird auch als Ursprung der so genannten ‚strukturalistischen Strömung‘ gesehen.<sup>34</sup> Auf dem 9. CIAM-Kongress (1953) zeigte sich, trotz mehrmaliger Kurswechsel in der Vergangenheit, das Ende der funktionalistischen und dogmatischen Orientierung des CIAM. Die jüngere CIAM-Generation z.B. vertreten durch die Smithsons und van Eyck, legte erstmals öffentlich ihre Zweifel an der vierteiligen Funktionstrennung dar und propagierten eine neue „hierarchy of human associations“.<sup>35</sup> Den Funktionen Wohnen, Arbeiten, Erholung und Verkehr (*s. Tafel B, Abb. 1*) wurden die eher phänomenologischen Kategorien Haus, Straße, Viertel und Stadt gegenüber gestellt. (*s. Tafel B, Abb. 2*). Thematisiert wurde die Suche nach Prinzipien des urbanen Wachstums und nach der nächst höheren signifikanten Einheit über der des Familienverbundes. Dem bislang simplen Modell des Stadtkerns „the Core“, wurde ein komplexeres Stadtsystem gegenübergestellt, das im größeren Maße den notwendigen Bedürfnissen der Bewohner nach Identität Rechnung tragen sollte.<sup>36</sup> Es wurde das „Ergens thuishoren“ („Zu hause sein“, Ü. d. Verf. aus dem niederländischen) als emotionales Grundbedürfnis definiert, die damit verbundenen Assoziationen, wie z.B. die Erfahrung von Nachbarschaft wurden für die Entwicklung eines modifizierten Stadtmodells zugrunde gelegt.<sup>37</sup>

1956 stellte George Candilis in Dubrovnik resümierend fest: „La rue corridor a disparu avec la charte d'Athens. Maintenant c'est l'espace corridor qui doit disparaître“ („Der Straßenkorridor ist mit der Charta von Athen verschwunden. Jetzt ist es der Raumkorridor, der verschwinden muss.“ Ü. d. Verf. Aus dem französischen).<sup>38</sup> Hauptansatzpunkt dieser Aussage ist der zu beobachtende Prozess der fortschreitenden Auflösung der funktionsgemischten, kompakten traditionellen Stadt in Europa, die einher ging mit der Fragmentierung des städtischen Gewebes, der Dominanz des Objektes und dem Verlust des traditionellen Straßenraumes. (*s. Tafel B, Abb. 3 und 4*). Mit dem Rückblick in die Vergangenheit erhoffte man sich neue

---

<sup>34</sup> Lüchinger Arnulf, *Strukturalismus in Architektur und Städtebau*, Stuttgart 1981

<sup>35</sup> A+P. Smithsons, CIAM 9, Aix en Provence, July 24th, 1953, in: Team Ten Primer, Hrsg. A. Smithson, London 1968 und Forum 7/1959, S.219-221

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Frampton Kenneth, *Moderne architectuur: Een kritische geschiedenis*, Nijmegen 1988, S. 334

<sup>38</sup> Forum 7/1959, Het verhaal van een andere gedachte, G. Candillis, S. 237



Erkenntnisse zu gewinnen. Entsprechend zitiert Lüchinger die CIAM-Arbeitsgruppe zum Thema Formgebung des Wohnumfelds: „Die ‚primitive‘ Architektur, die in gewisser Weise näher gebracht wurde, ist zu einem Symbol geworden für eine Lebensart, die sich darin spiegelt. Diese Lebensweise kommt auf uns zu durch all die Jahrhunderte und hat ihre tiefen Wurzeln in der menschlichen und kosmischen Urbeschaffenheit. Die modernen Maler der letzten vierzig Jahre haben uns gezeigt, dass sich die direktesten Ausdrucksmittel in der ‚primitiven‘ und prähistorischen Kunst befinden. Heute schafft dies mit dringender Notwendigkeit eine neue Möglichkeit, die moderne Architektur zu vertiefen.“<sup>39</sup>

Während des 10. CIAM-Kongress (1954) wird diese Kritik noch prägnanter vorgetragen und überdies erweitert. Zielrichtung ist nun, eine exakte Relation zu definieren zwischen „fysieke vorm en sociaal-psychologische behoeften“ („der physischen Form und den sozial-psychologischen Bedingungen“, Ü. d. Verf. aus dem niederländischen).<sup>40</sup> Zur treibenden Kraft des einsetzenden Diskussionsprozesses wird Team Ten, das dann auch in letzter Konsequenz die Auflösung des CIAM 1959 in Otterlo (Kröller-Müller Museum/NL) zu verantworten hat.<sup>41</sup> Im Vorfeld des 10. Kongresses erscheint in der Zeitschrift *Forum* 7/1959 ein Beitrag von den Team Ten-Mitgliedern van Eyck, Bakema und Herman Hertzberger<sup>42</sup> „het verhaal van een andere gedacht“, („Bericht über eine andere Denkweise“, Ü. d. Verf.), der der Zielrichtung des Otterlo-Kongresses vorgreift und den Neuanfang dokumentiert (s. *Tafel B, Abb.5*).

Otterlo spiegelt einen Diskurs wieder, der den Umgang mit der Vergangenheit als Ausgangspunkt für humane Architektur und humanen Städtebau ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Einerseits legten Hermann de Haan und Aldo van Eyck die Beschäftigung mit ‚primitiven‘ Kulturen nahe, um archaische Grundbedürfnisse herauszustellen und zu interpretieren. Damit ist allerdings kein sentimentaler Historismus gemeint, sondern ist als eine Absage an einen engen Rationalismus, Funktionalismus und Regionalismus zu

---

<sup>39</sup> CIAM rapport 1953; S. 219, übers. A. Lüchinger, Arbeitsgruppe mit dem Thema Formgebung des Wohnumfelds, in: Lüchinger Arnulf, Strukturalismus in Architektur und Städtebau, Stuttgart 1981

<sup>40</sup> Frampton Kenneth, *Moderne architectuur: Een kritische geschiedenis*, Nijmegen 1988, S. 335

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Das Team Ten entstand 1954 und war für die Vorbereitung des 10. CIAM-Kongresses in Dubrovnik verantwortlich. Die Gründungsmitglieder waren: J.B. Bakema, A. van Eyck, S. van Ginkel, H. Greve, A. + P. Smithson, J. Voelcker, S. Woods (A.+P. Smithson), *Italienische Gedanken*, Hrsg. Koch, Unglaub, Braunschweig/Wiesbaden, 1996)

verstehen<sup>43</sup> (s. *Tafel B, Abb. 6*). Andererseits waren es vor allem die Projekte von Ernesto Roger mit dem Torre Velasque in Mailand (s. *Tafel B, Abb. 7*) und Kenzo Tange mit dem Rathaus in Tokyo (s. *Tafel B, Abb. 8*), die heftige Diskussionen auslösten.

In diesen Diskussionen wurden drei Hauptaspekte thematisiert:

- a) Ist eine Übertragbarkeit von Komponenten vergangener Kulturen auf unserer heutige gesellschaftliche Situation möglich?
- b) Wie groß ist der Interpretationsspielraum bei der Nutzung dieser Komponenten und wo sind die Grenzen zwischen einem oberflächlichem Eklektizismus und der Weiterentwicklung der modernen Architektur?
- c) Inwieweit universell anwendbar, bezogen auf den jeweiligem kulturellen Hintergrund eines Gebietes, können die analysierten Erkenntnisse letztendlich sein?

Die Beteiligten des letzten CIAM-Kongresses 1959 in Otterlo folgerten aus dem Mangel an Konsensfähigkeit bei den teilnehmenden Architekten schlussendlich die offizielle Auflösung des CIAM. In einem Einladungsschreiben an die Teilnehmer, wurde die Umbenennung des CIAM in „GROUPE DES RECHERCHES DES INTERRELATIONS SOCIALES ET PLASTIQUES“ gefordert.<sup>44</sup> Denn die neue Zielrichtung sollte nun auf dem menschlichen Verhalten und seinen soziologischen und visuellen Aspekten liegen. An die Stelle des CIAM trat nun das Diskussionsforum Team Ten unter der Federführung ehemaliger CIAM-Mitglieder, die sich von nun an zur Aufgabe setzten, die Beziehungen zwischen sozialen und gebauten Strukturen zu untersuchen (s. *Tafel B, Abb. 9*).

Nach Ansicht Lüchingers offenbart sich in diesen Zielsetzungen, vor allem in den Äußerungen van Eycks, die „Denkwelt des Strukturalismus“, die die nahe Verwandtschaft zu den Theorien des „Wilden Denken“ (s. Kap. 2. Strukturele Anthropologie) von Levi-Strauss aufzeigt.<sup>45</sup>

---

<sup>43</sup> Newman Oskar; CIAM in Otterlo 1959; Aldo van Eyck 1959, S. 26-28

<sup>44</sup> Newman Oskar, CIAM '59 in: Otterlo, Stuttgart 1961, Einladungsbrief 09.05.1958

<sup>45</sup> Lüchinger Arnulf, Strukturalismus in Architektur und Städtebau, Stuttgart 1981

### Erstmalige Erwähnung des Begriffs ‚Strukturalismus‘

Der Begriff ‚Strukturalismus‘ wurde nach Strauven bereits Mitte der 1960er Jahre durch Piet Blom in Verbindung mit der Ausstellung „Structuren“ an der Kunstakademie für Architektur in Amsterdam in die Architekturdebatte eingeführt und von der holländischen Presse übernommen.<sup>46</sup> 1969 wurde der Begriff in Zusammenhang mit dem Wettbewerb für das Rathaus in Amsterdam durch den Architekturkritiker Arnaud Beerends wieder verwendet. Dabei präsentierte Beerends (TABK-Herausgeber) nach Auffassung Strauvens „structuralism as a movement on a par with the Amsterdam School and with Functionalism; as an outlook on architecture which ought not to remain restricted to projects on paper like DeStijl in its day. He held it to be oriented towards the achievement of a ‘democratic social structure’ and therefore meriting implementation at an institutional level.“<sup>47</sup> (s. *Tafel B, Abb. 10-13*)

Im gleichen Zeitraum thematisiert Kenzo Tange den Begriff „Strukturismus“ in seinem 1966 erschienenen Artikel „Funktion, Struktur und Symbol“, in dem er den Prozess der Kommunikation zum strukturierenden Element architektonischer und städtischer Räume erhebt.<sup>48</sup> Gideon spricht 1967 über diesen Zeitraum und seine Protagonisten verallgemeinernd nur von der „Dritten Generation“. Als auffälligstes Merkmal stellt Gideon das Verhältnis zur Vergangenheit, zur anonymen Architektur heraus, das von der älteren Generation weitgehend ignoriert wurde. Daneben sieht Gideon weitere verbindende Merkmale wie:

- die Weiterführung der sozialen Einstellung;
- das bewusste Eingehen auf den anonymen Auftraggeber;
- die offene Planung: Einbeziehung wechselnder Umstände als positives Element der Planung;
- die Eingliederung des Verkehrs als positives Element im Städtebau;
- die weitergehende Berücksichtigung einer gegebenen Situation, um Umgebung und Architektur aufeinander einzuspielen und zu intensivieren;

---

<sup>46</sup> Strauven Francis, Aldo van Eyck, Amsterdam 1998

<sup>47</sup> Ebd., S. 466, bezieht sich auf die Quelle TABK, 1969, no.I, p.13-15, darin definiert Beerends: „Structuralism is a principle of ordering under which form is given to a democratic life structure. The structure is built up form ordering within a coordinating connection. This may be recognized from among other things the isomorphism and the autonomy of the elements from which the structure is made up. The configuration within which the autonomous forms determine one another makes a hierarchical organization into ‚end‘ ans ‚means‘ impossible:“

<sup>48</sup> Tange Kenzo, Struktur, Funktion und Symbol, in: Udo Kultermann, Hrsg. Kenzo Tange, 1946-1969, Zürich 1970

- die Betonung der architektonischen Verwendung von horizontalen Ebenen und verschiedenen Niveaus;
- das verstärkte Arbeiten mit künstlichen Plattformen als städtebauliches Element;
- die verstärkte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit; nicht formal, vielmehr im Sinne einer inneren Beziehung sowie aus dem Verlangen nach Kontinuität heraus;
- die weitere Verstärkung der plastischen Tendenzen in der Architektur; freiere Beziehung zwischen Innen- und Außengestalt sowie Volumen im Raum;
- das Recht auf einen Ausdruck jenseits des Kausal-Funktionellen;

Die künstlerische Vorstellung ist untrennbar mit der industriellen Herstellung aller Elemente verbunden. Heute muss die Maschine so geleitet werden, dass ihre Produkte nicht auf rein rationalen Überlegungen beruhen (...) aus der menschlichen Atmosphäre wachsen, wie früher der direkte Zugriff durch die Hand.<sup>49</sup> Für Drew ist der Versuch der Generalisierung, wie ihn Gideon vorgenommen habe, dazu verdammt, an Objektivität einzubüßen. Dieser Versuch vernachlässige damit die grundlegenden Reaktionen und Motive, die dem Denken der dritten Generation Form gegeben hätten.<sup>50</sup>

Wesentlich beigetragen zur Verbreitung des Strukturalismus als eigenständige Strömung hat letztendlich der 1976 erschiene Artikel „Strukturalismus - eine neue Strömung in der Architektur“ des Schweizer Architekten Arnulf Lüchinger,<sup>51</sup> der darin erstmals den Begriff des

---

<sup>49</sup> Gideon Sigfried, Raum, Zeit, Architektur (1. Aufl. 1941/1967) Basel Boston Berlin 1996, siehe auch Zodiac, 1965, Übersetzung aus Dritte Generation; Gideon, Raum, Zeit, Architektur (1. Auflage 1941 (engl.) 1964 erstmals in deutsch, Originalauflage 1976) 5. unveränderter Nachdruck 1996, Jorn Utzon und die Dritte Generation, ursprüngrl.15. Auflage

<sup>50</sup> „Die Interessen der dritten Generation sind so unterschiedlich und variieren so stark, dass kein Einzelkriterium umfassend genug ist, ihre Arbeiten zu charakterisieren.“ (...) „Die dritte Generation hat den Menschen wieder entdeckt. Die neue Betonung eines architektonischen Humanismus erzeugt eine Vielfalt unterschiedlicher Antworten. Sie lassen sich als Bejahung des Irrationalen im menschlichen Verhalten und als Ablehnung des Rationalismus zusammenfassen; als Neubetonung des Rechts auf Ausdruck und als Zurückweisung des Geniekults; als Entdeckung volkstümlicher und anonymer Formen und als Ablehnung architektonischer Autoritätsgläubigkeit; als Stärkung der organischen Form und als Verwerfung statischer, universaler und exklusiver Ordnungssysteme; als Behauptung menschlichen Werts und Ablehnung jener Aspekte des Funktionalismus, die die menschliche Präsenz eliminierten.“ (Drew Philipp; Die dritte Generation: Architektur zwischen Produkt und Prozess; Stuttgart 1972, S.37-39)

<sup>51</sup> Lüchinger Arnulf, Strukturalismus - eine neue Strömung in der Architektur in: Bauen und Wohnen 1976/1

Strukturalismus in die Architekturdebatte einführt. Hierbei geht Lüchinger noch von einer auf die Niederlande beschränkten Strömung aus. Deren Ursprünge werden an der Kritik am starren Funktionalismus, der beim CIAM-Kongress in Otterlo zum Ausdruck kam, festgemacht. Die geistigen Urheber werden von der Architekturtheorie zum einen in der holländischen Forum-Gruppe und dem Team Ten gesehen und zum anderen im Werk der Architekten Le Corbusier, Kenzo Tange und Louis Kahn.

1977 bemerkt Schulitz in einem Aufsatz der Fachzeitschrift *Werk-Archithese* zum Thema ‚anpassungsfähiges Wohnen‘, die Ähnlichkeit von Bauten im deutschsprachigen Raum zu jenen der neuerdings als ‚Strukturalisten‘ bezeichneten holländischen Architektengruppe<sup>52</sup> 1977 vertieft Werner den Aspekt des „anpassbaren Bauens“ und weist ebenfalls einen deutlichen Einfluss der SAR-Methode<sup>53</sup> anhand von Projektbeispielen in Westdeutschland nach.<sup>54</sup> Die SAR-Methode wird auch von Lüchinger als wichtiger Bestandteil der strukturalistischen Entwurfsmethodik betrachtet.

Joedicke versucht 1978 unter Bezugnahme auf Tange und Lüchinger eine erste vorsichtige Zuordnung der ‚strukturalistischen‘ Strömung, da nach seiner Einschätzung die Beurteilung von Gegenwartsarchitektur nur unter Vorbehalt möglich sei.<sup>55</sup> Diese Einschätzung soll demnach vorerst nur eine Orientierungshilfe sein, da ähnliche Merkmale auch in anderen Strömungen,

---

<sup>52</sup> Schulitz Helmut C., Pluralistische Architektur und technische Koexistenz; in: *Werk-Archithese* 11-12/1977, S. 38-39

<sup>53</sup> SAR: Stichting Architectuur Research wurde 1964 auf Initiative von neun Architekturbüros und dem Bund Niederländischer Architekten (BNA) gegründet. Über die Stiftung konnten SAR-Blätter, eine Zusammenstellung von Anwendungsbeispielen der SAR-Entwurfsmethoden, bezogen werden. „Ziel der Stiftung ist es, a) zu untersuchen, wie im Rahmen des Wohnungsbaus eine möglichst breite Anwendung industrieller Fertigungsverfahren erzielbar ist; b) zu untersuchen, welcher Beitrag von den Architekten geleistet werden kann, um industrielle Fertigungsverfahren beim Wohnungsbau zu ermöglichen.“ (N. J. Habraken, in: *Stichting Architects Research: Industrialisierter Wohnungsbau*, Bauwelt 10 /1968, S.299; siehe auch *Dwellings in a realized SAR-Support*, Hrsg. Otto Uhl, Joseph Weber, Archiv TU-Delft/NL, S. 123) Zu den Hauptprotagonisten der SAR gehört N. J. Habraken, der zeitweise Herausgeber der Zeitschrift *Forum* war. Habraken wurde bekannt durch seine Kritik am Massenwohnungsbau „De Dragers en de Mensen“, Amsterdam, 1961. Was in diesem Buch nur als Theorie konzipiert wurde, bekam durch die praktische Forschung der SAR-Gruppe einen realen Hintergrund. Eine wesentliche Arbeitshypothese der SAR-Gruppe ist die Unterscheidung zwischen einer von der Gemeinschaft genutzten „Wohnstruktur“ (Rohbau) und einem auf den individuellen Bedarf des Individuums abgestimmte „Einbaupaket“ (Ausbau).

<sup>54</sup> Werner Jörg, *Anpassbarer Wohnbau*, München, 1977

<sup>55</sup> Joedicke Jürgen, Zur Entwicklung der heutigen Architektur, in: *Bauen + Wohnen* 7/8, 1978, S. 271

wie beispielsweise dem Brutalismus und dem Metabolismus, anzutreffen seien. In der Abgrenzung zum Brutalismus<sup>56</sup> sieht Joedicke in den theoretischen Ansätzen verwandte Positionen zum Strukturalismus. Unterschiede werden in der Auffassung von Material und Ausdruck und in der Anordnung der spezifischen Funktionen gesehen. So verfolge der ‚Strukturalismus‘ die Zielsetzung einer zurückhaltenden Materialwahl und multifunktionalen Raumkonfigurationen. Kennzeichnend sei vor allem die Betonung bestimmter Anordnungsprinzipien. Für Joedicke stellt deshalb der Strukturalismus keinen Bruch mit der Moderne dar. Er bezeichnet ihn eher als Weiterentwicklung. In seinen Ausführungen von 1979 benennt Joedicke, trotz vorbehaltlicher Bedenken, den Strukturalismus als eigenständige Strömung der 1960er und 70er Jahre mit bereits unverwechselbaren Merkmalen.<sup>57</sup> Während bis dahin bestimmte Anordnungsprinzipien hervorgehoben wurden, werden in dieser Ausgabe nun die Beziehungen zwischen Raum und Nutzung vorangestellt. Mit Bezug auf Hertzberger „soll der Raum und seine Form offen sein für den Wandel und Veränderung, soll neue Nutzungen anregen (form evokes function), (...) unfertig sein, zu Veränderungen durch die Bewohner anregen.“<sup>58</sup> Zudem erweitert Joedicke das Vokabular des ‚Strukturalismus‘ um den kybernetischen Strukturbegriff, den er von Kenzo Tange übernimmt. Damit kommt es erstmals zur Differenzierung zwischen einem anthropologisch und einem kybernetisch geprägten Strukturbegriff. Er trägt auf diese Weise einem

---

<sup>56</sup> Der Begriff Brutalismus differenziert sich in zwei unterschiedliche Entwicklungsphasen. So wird unterschieden zwischen dem Brutalismus (New Brutalism) im engeren Sinne, wie er sich im Kreis der Smithsons entwickelt hat und dem sich später entwickelnden Internationalen Brutalismus. Der Begriff New Brutalism entstand Anfang 1950er Jahre im Kreise der Smithsons, die darunter eine „Ethik“ statt einer „Ästhetik“ verstanden. Somit war der Brutalismus im Ansatzpunkt weniger eine Form- noch eine Materialfrage als eine geistige Grundeinstellung in deren Mittelpunkt die Begriffe Verantwortung, Wahrheit, Objektivität, Material- und Konstruktionsgerechtigkeit und Ablesbarkeit standen. Um 1958 entwickelte sich der internationale Brutalismus, der stärker auf gestalterische Prinzipien abhebt. Kennzeichnend sind kleinere Raumgruppen, die gemäß ihrer Funktion proportioniert und zusammengefügt werden. Die als autonom zu bezeichnenden Funktionselemente, werden ästhetisch betont. Ausgangspunkt ist nicht die homogene Großform sondern die Addition von Einzelkörpern. In der Weiterentwicklung verselbständigte sich dieses Prinzip und wurde auch zur gestalterischen Betonung funktionaler Sekundärelemente angewandt. Dies führte in der Folge vereinzelt zu einer „exhibitionistischen Ausdruckssteigerung“ und wird als Vorläufer „manieristischer Tendenzen der 1970er Jahre gewertet. (vgl. Joedicke, Jürgen, *Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts: von 1950 bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1998)

<sup>57</sup> Joedicke Jürgen, *Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts: von 1950 bis zur Gegenwart*, Überarb. Aufl. Stuttgart 1979

<sup>58</sup> Ebd.

erweiterten anthropologischen Strukturbegriff Rechnung, der sich durch seine Kritik an der Überbewertung der Technik deutlich vom kybernetischen Strukturbegriff abgrenze.

1980 schränkt Kenneth Frampton hingegen den internationalen Einfluss der Strömung in seiner kritischen Auseinandersetzung mit der modernen Architektur ein und beurteilt ihre Entwicklung differenzierter.<sup>59</sup> Strukturalismus ist für Frampton eine ausschließlich auf die Niederlande bezogene Bewegung, die ohne diesen kulturellen Kontext nicht möglich gewesen sei. Denn: „Dutch structuralism is hardly to be associated with this nationalistic rubric gratuitously for it clears that despite Arnulf Lüchinger's laudable attempt to establish structuralism as a universal phenomenon (plausible perhaps in the case of the Japanese) its most able and convincing exponents remain uncompromisingly Dutch.“<sup>60</sup>

1981 vertieft Lüchinger in einer umfassenderen Darstellung den „Strukturalismus in Architektur und Städtebau“. Unter Bezugnahme auf die Geisteswissenschaften, die Kunst und den Grad der internationalen Verbreitung des Strukturalismus, sowie die Auswirkungen auf die Entwicklung der Architektur und des Städtebau, versucht Lüchinger, den Strukturalismus in der Architekturtheorie als internationales Phänomen zu etablieren.

1987 nimmt Heinrich Klotz in seinem Buch „Moderne und Postmoderne“ Bezug auf den Strukturalismus als eine der Voraussetzungen zur Einleitung der Postmoderne. Klotz sieht in den Projekten von van Eyck (Waisenhaus in Amsterdam) und Hertzberger (Centraal Beheer in Appeldorn) ein entscheidendes Zeugnis der Architekturentwicklung, eines erweiterten Formenrepertoires der Moderne, die Abkehr von dem Versuch „von der vereinheitlichenden Großform zu zusammengesetzten Raumgefügen zu gelangen, mit denen Einheit und Vielfalt in ein unterscheidendes Verhältnis zueinander gesetzt wurden, (...) und es im fertigen Ganzen als Individualität durchscheinen zu lassen.“<sup>61</sup>

1991 vertieft Wim J. van Heuvel mit „Structuralism in de Nederlands architectuur“ den Aspekt des Alleinstellungsmerkmals des niederländischen Strukturalismus und beschränkt sich vornehmlich auf die Dokumentation von Projekten niederländischer Architekten.<sup>62</sup> Heuvel versucht, den Schwerpunkt auf die Kontextsetzung des strukturalistischen Bauens in der niederländischen

---

<sup>59</sup> Frampton Kenneth, *Modern Architecture. A critical history*, London, 1980

<sup>60</sup> Frampton Kenneth, *The Structural Regionalism of Herman Hertzberger*, in: *Archis*, no. 12, 1986, S. 7

<sup>61</sup> Klotz Heinrich, *Moderne und Postmoderne: Architektur der Gegenwart 1960-1980*, Braunschweig/Wiesbaden 1987

<sup>62</sup> van Heuvel Wim, *Structuralisme in de Nederlands architectuur*, Rotterdam 1991

Architekturtradition (Berlage, Duiker u.a.) zu legen und deren charakteristische Formenmerkmale herauszuarbeiten. (s. Tafel B, Abb. 13) Wie Lüchinger ist Heuvel der Auffassung, dass ein Einfluss der Gedanken und Projekte von Le Corbusier, Team Ten, Louis Kahn und Kenzo Tange auf die internationale Architekturdebatte durchaus nicht zu leugnen ist. Er weist zudem darauf hin, dass in einigen Ländern wie Westdeutschland und Dänemark ein Anteil „strukturalistischer Projekte“ nachweisbar ist. In Westdeutschland sieht Heuvel eine große Affinität zu der in den Niederlanden entwickelten SAR-Methode, die er mit „gründlich structuralistisch wonen“ bezeichnet. Diese Einschätzung geht sogar so weit, von einer konsequenten ‚strukturalistischen‘ Formumsetzung zu sprechen, wie sie in den Niederlanden noch nicht realisiert wurde. Daneben seien nach seiner Auffassung auch andere ‚strukturalistische‘ Projekte in der BRD entstanden, die aber nicht so vielseitig konsequent ausgearbeitet worden seien.<sup>63</sup> 2000 sieht auch Lüchinger in seiner Ergänzung zum strukturalistischen Bauen Parallelitäten zwischen dem „anpassbaren Wohnungsbau“ im deutschsprachigen Raum und der SAR-Methode von Habraken.<sup>64</sup>

Die Behandlung der geschichtlichen Entwicklung macht die kontroverse Diskussion um die Definitionen der strukturalistischen Strömung deutlich. Andere hingegen sind in ihrer Beurteilung zurückhaltender. Während Joedicke<sup>65</sup> die Frage nach der eindeutigen Erkennbarkeit strukturalistischer Projekte noch nicht für beantwortet hält und vorsichtige Einschätzungen abgibt, hält Boning<sup>66</sup> den Begriff für unglücklich gewählt, da er zu einer Verwechslung mit der Zeichentheorie der französischen Strukturalisten Anlass gebe, und deshalb mit dem eigentlichen philosophischen Ansatz der Forum Gruppe, der für ihn stärker auf den Überlegungen des Religionsphilosophen Max Buber gründet, wenig gemein habe. Strauven<sup>67</sup> spricht in seiner Biographie über van Eyck von einer zu einseitigen Interpretation des Werkes van Eycks, der ja zu einem der Hauptprotagonisten der ‚strukturalistischen‘ Bewegung gezählt wird. Durchaus entdeckt er Anleihen an Levi-Strauss im Denken von van Eyck, besonders „the decentring of the subject, the thinking in terms of relational structures based on binary oppositions and the principle of reciprocity“, dies sei aber in Architektenkreisen mit der Vorstellung einer strukturalistischen Architektur

---

<sup>63</sup> van Heuvel Wim; *Structuralisme in de Nederlandse architectuur*; Rotterdam 1992, S.36-37

<sup>64</sup> Lüchinger Arnulf, *2-Komponenten-Bauweise*, Den Haag 2000, S.36

<sup>65</sup> Joedicke Jürgen, *Architektur im Umbruch*, Stuttgart 1979

<sup>66</sup> Bohning Ingo, *Autonome Architektur und partizipatorisches Bauen*, Basel 1981

<sup>67</sup> Strauven Francis, Aldo van Eyck, Amsterdam 1998, S. 467



nicht gemeint. Gemeint seien in der Regel vielmehr eine geometrische Rasterstruktur und die systematische Ordnung von identischen Basiselementen in einer repetitiven Struktur. Dem steht Lüchinger Interpretation des Strukturbegriffs gegenüber, demgemäß Struktur eine Ganzheit von Beziehungen ist, „(...) worin die Elemente sich verändern können und zwar so, dass diese vom Ganzen abhängig bleiben und ihren Sinn erhalten. Das Ganze ist selbständig in Bezug auf die Elemente. Die Beziehungen der Elemente sind wichtiger als die Elemente selbst. Die Elemente sind auswechselbar, nicht aber die Beziehungen.“<sup>68</sup>

Um die teils widersprüchlichen Einschätzungen der vorgenannten Architekturtheoretiker als auch die offensichtlichen Gemeinsamkeiten mit den Entwicklungen in Westdeutschland zu klären, ist der Paradigmenwechsel in der Architekturentwicklung genauer zu beleuchten. Grundsätzlich sind sich die meisten Autoren einig, dass der Beginn der Bewegung des ‚Strukturalismus‘ mit der Kritik am dogmatisch ausgelegten Funktionalismus und der Auflösung des CIAM 1959 zusammenfällt. Allem gemeinsam scheint eine kulturkritische Auseinandersetzung zu sein, die einen neuen Umgang mit vergessenen geglaubten humanen Werten und dem technologischen Fortschritt sucht. Überhaupt wird deutlich, dass der Begriff ‚Struktur‘ in vielerlei Hinsicht die Architektur und den Städtebau prägt. Dabei bewegt sich die Spannweite vom Rückgriff auf gemeinschaftshaltige Beispiele archaischer Kulturen bis hin zu technologischen Lösungsansätzen. In den Vordergrund der Planungsmethodik tritt vor allem die Berücksichtigung einer komplexen Denkenweise.

---

<sup>68</sup> Lüchinger Arnulf, *Strukturalismus in Architektur und Städtebau*, Stuttgart 1981, S.16



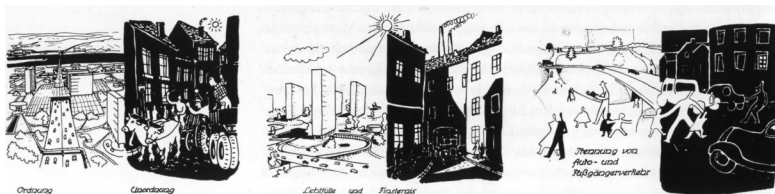


Abb. 1: programmatische Skizzen als Werbung für die Prinzipien der Charta von Athen von Marcel Lods und der Section du Plan (1947)

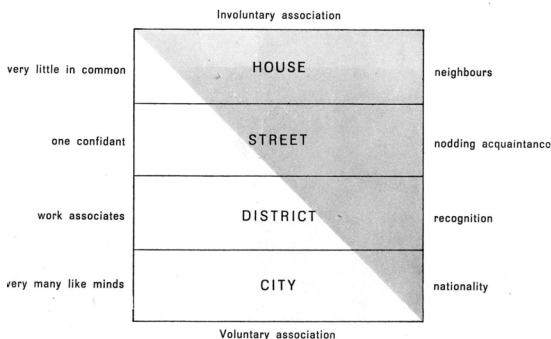


Abb. 2: Assoziative Gliederung der Stadt (hierarchy of human associations) als Antwort auf die dogmatischen Positionen der Charta von Athen von den Smithsons (Aix, Juni, 1953)

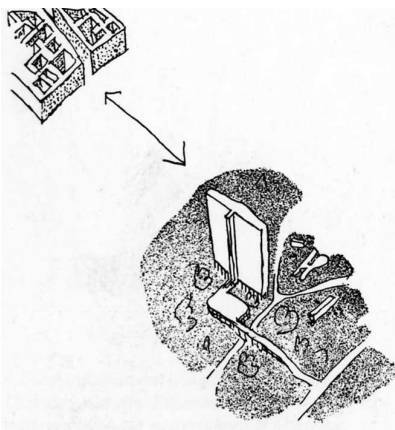


Abb. 3: Weg von und mit der alten Stadt! Stadtvision von Le Corbusier (1945)

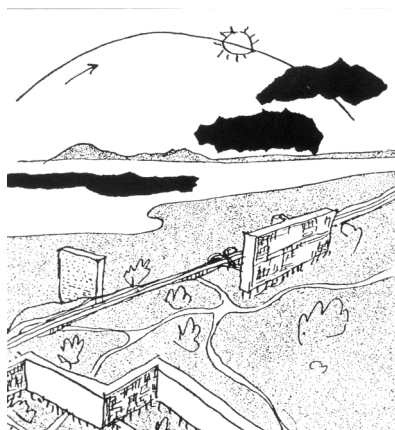


Abb. 4: Idealtypische Darstellung einer Stadtlandschaft von Le Corbusier (1945)

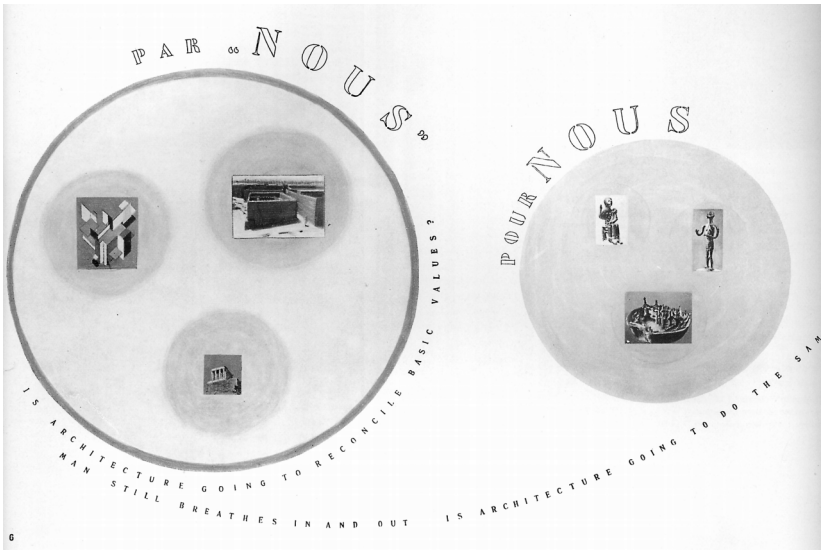


Abb.5: Par Nous-Pour Nous, bildliche Übersetzung der Kernthesen Aldo van Eycks, Otterlo (1959)



Abb. 6: Ghorfa, Dorf auf dem Matmataplateau in der Sahara, mit sukzessive gestapelten Wohneinheiten um einen Marktplatz, vorgestellt von Hermann de Haan, Otterlo (1959)



Abb.7: Torre Velasca in Mailand von Ernesto Rogers (1956-58)

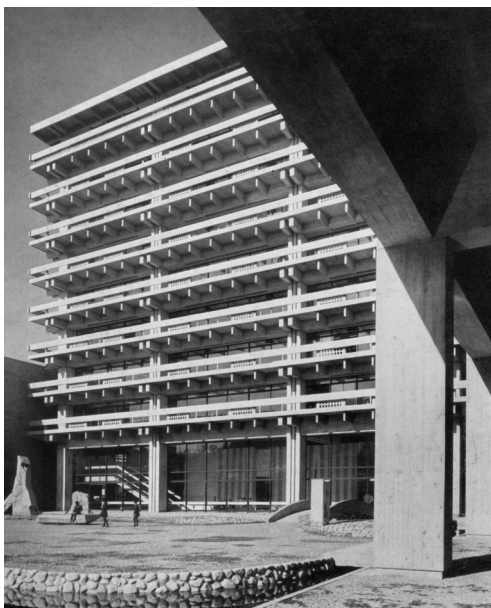


Abb.8: Rathaus im Imabari von Kenzo Tange (1959)

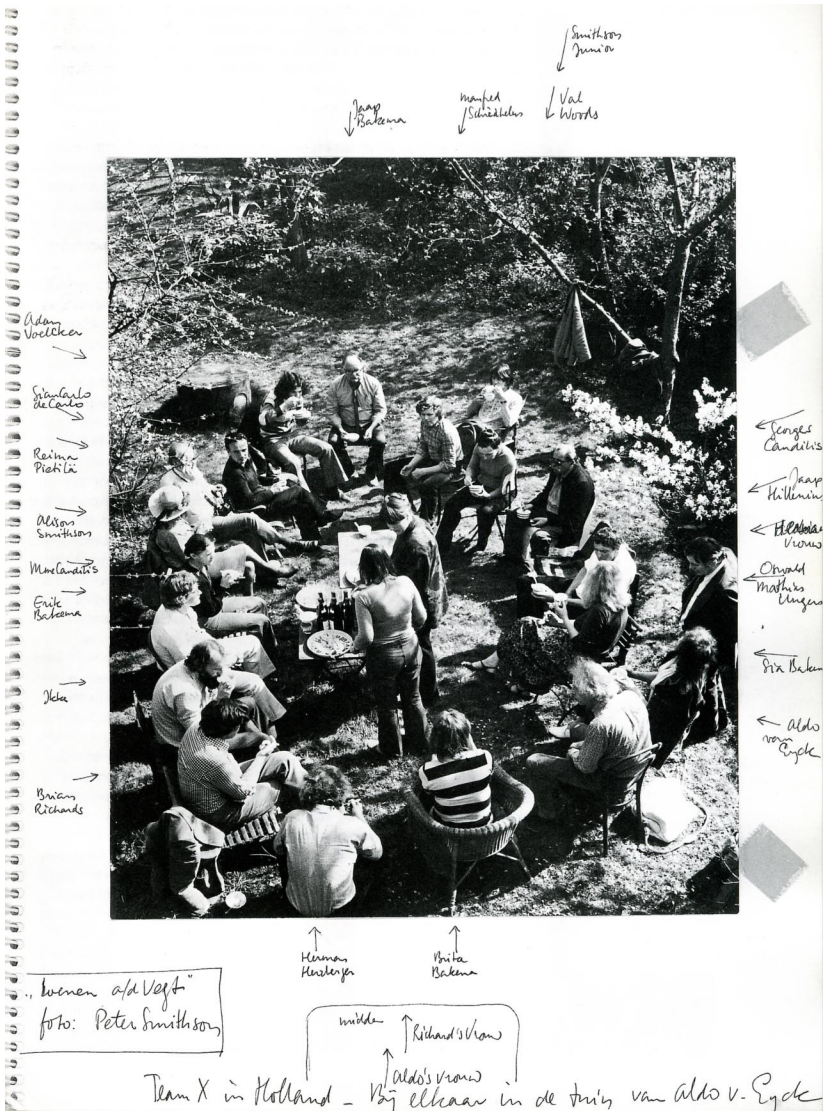


Abb. 9: Team Ten Treffen im Garten von Aldo van Eyck in Loenen aan de Vecht (1974)

Abb. 10: Wettbewerbsmodell  
Rathaus Amsterdam von Leo  
Heijdenrijk (1967-1968)



Abb. 11: Wettbewerbsmodell  
Rathaus Amsterdam von  
Herman Hertzberger  
(1967-1968)

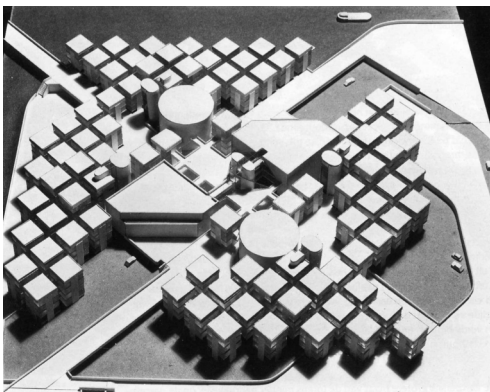


Abb. 12: Wettbewerbsmodell  
Rathaus Amsterdam von Gert  
Boon (1967-1968)

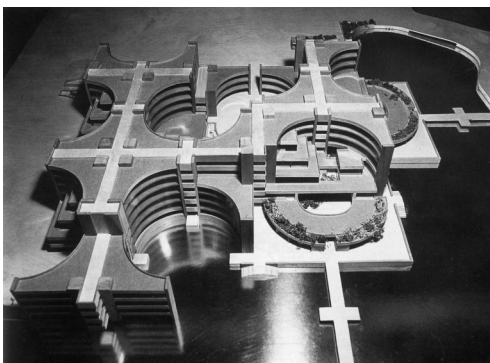




Abb. 13: Openlucht School von Duiker in Amsterdam (1927-30)